# DAS LETZTE FRÜHSTÜCK IM SCHULDARREST: POSSE MIT GESANG IN 1 AKT...

00057922

Slg. Her 3044

3044

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem **Theater-Agenten Herrn A. Entsch** in **Berlin** zum **ausschließlichen Bühnen-Debit** übergeben. **Geschriebene Exemplare sind unrechtmäßig erworben.**

---

# Das letzte Frühstück

## im Schuldarrest.

Posse mit Gesang in 1 Akt

von

**W. Klammädt.**

(Unter dem Titel „Das letzte Frühstück in Villa Sanftleben" "äglices Repertoirstück des Woltersdorff-Theaters in Berlin.)

**Berlin.**

Druck von C. F. Schmidt,

U. d. Linden 30.

## Personen:

Mollig, Kaufmann aus Hamburg.
Julius } seine Neffen.
Ernst }
Amalie, eine junge Wittwe.
Emilie.
Der Inspektor.
Schuldgefangene.

(Scene: Im Schuldgefängniß.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

(Ein einfaches Zimmer im Schuldarrest. Mittelthür. Rechts und links Tische und Stühle, worunter ein altmodischer Großvaterstuhl).

---

## Scene 1.

Ernst und Julius
(sitzen rechts und links an den Tischen, mit Briefschreiben beschäftigt).

Ernst (den Kopf in die Hand gestützt, unmuthig). Kein vernünftiges Wort will mir in die Feder.

Julius. Woher soll auch ein vernünftiges Wort kommen, nachdem wir uns unvernünftiger Weise haben abfangen lassen.

Ernst (ärgerlich). Die Dinte taugt auch nichts.

Julius (trocken). Wenn zwei solche Taugenichtse wie wir in der Dinte sitzen, kann sie auch nichts taugen.

Ernst (die Feder hinwerfend). Mit der Feder kann man auch keinen graden Strich machen.

Julius. Weil wir schon zu oft damit quer geschrieben haben.

Ernst (aufspringend). Laß Deine schlechten Witze!

Julius. Warum willst Du mir meinen Humor nehmen, es ist das Einzige, was man uns gelassen hat. Wie weit bist Du mit Deinem Brief an unsern Onkel?

Ernst. Ich komme nicht über den Anfangssatz hinaus.

Julius. Dann werden wir wohl aus dem Sitzen hier auch nicht hinauskommen.

Ernst. Seit den acht Tagen, daß wir hier unsere Sommerwohnung bezogen haben, sind drei rührende Epistel von uns abgesandt, aber ohne Erfolg — natürlich. Ueber 10 Jahre ist er von Europa entfernt gewesen, kann wieder

zurückgekehrt, wird er von der Nachricht empfangen, daß wir im Schuldarrest brummen.

Julius. Nun, was ist dabei?

Ernst. Du fragst noch! Hat er nicht seit dem frühen Tod unserer Eltern auf's Beste für uns gesorgt, Geld und Gold geschickt — bei seiner Rückkunft hoffte er uns als gemachte Männer zu finden.

Julius. Und findet uns auch gründlich gemacht.

Ernst. Aber unser Examen haben wir nicht gemacht, sondern das empfangene Geld zu angenehmeren Zwecken benutzt — das wird der Grund sein, daß er unerbittlich gegen unsere Jeremiaden ist.

Julius. Leider kann ich ihm darin nur Recht geben. Wir sind so dumm und lassen uns einsperren — zu derselben Zeit, wo das edelmüthige deutsche Parlament die Aufhebung der Schuldhaft beschließt.

Ernst. Schreckliches Pech! Nur einige Wochen oder Tage hätten wir uns salviren sollen und diese Blamage wäre uns erspart gewesen!

Julius. Wegen des Onkels mache ich mir keine so große Kopfschmerzen — aber wenn ich an Amalie denke.

Ernst. Und ich an Emilie!

Julius. Siehst Du, Junge, das ist der Wurm, der an meinem Herzen nagt.

Ernst. Die Amalie?

Julius. Nein, die Blamage — daß Amalie weiß, wo ich bin.

Ernst. Ganz mein Fall mit Emilie — süße Erinnerung. Ich machte eine Landparthie nach den Pichelsbergen und traf sie —

Ernst. Sie war Jungfrau in einem Jacouetkleide.

Julius. Sie war Wittwe mit möblirter Vorderstube. —

Ernst. Es regnete Platz. —

Julius. Der schönste Sonnenschein lächelte bei meinem Entrée.

Ernst. Ich hatte einen Regenschirm, sie nicht.

Julius. Ich zog ein —

Ernst. Ich spannte auf —

Julius. Zahlte ihr das Handgeld —

Ernst. Sie nahm meinen Arm —

Julius. Im Uebrigen lernte sie schneller mein Herz als meine Börse kennen.

Ernst. Ich schützte sie tapfer gegen die anstürmenden Mächte der Natur.

Julius. Ich bot meine ganze Kunst auf, spielte den angenehmen, höchst Liebenswürdigen.

Ernst. Ich brachte sie nach Hause.

Julius. Ich führte sie spazieren.

Ernst. Wir trafen uns einige Male im Thiergarten.

Julius. Sie hielt mich für einen jungen Mann von Vermögen.

Ernst. Ich hatte ihr meine Verhältnisse in das schönste Licht gestellt.

Julius. Bis unser Schatten, der Executor mich traf. —

Ernst. Sie glaubte mir, bis mein Gläubiger mich packte.

Julius. Mich aus ihren Armen, resp. garnirten Chambre riß.

Ernst. Und mich mit meinem Nichts durchbohrenden Gefühle einsperrte.

Julius. Da sitz' ich nun.

Ernst. Wann werde ich Dich wiedersehen, Emilie!

Julius. Ach, Amalie, aus Kerkersnacht schrei' ich zu Dir!

## Scene 2.

Die Vorigen. Emilie.

Emilie (durch die Mittelthür). Ist es erlaubt?

Ernst. Ha, sie ist es!

Emilie (ihn erkennend). Ha, er ist es!

Julius. Ha, wer ist es?

Ernst. Sie!

Emilie. Er!

Julius. Wer?

Emilie (Ernst die Hand gebend). Ernst!

Ernst. Emilie!

Julius. Hat ihn schon! (zu Emilie) Erlauben Sie freundlichst, dem Freunde Ihres Freundes seine Freude über das freudige Wiedersehen freundlichst ausdrücken zu dürfen, indem ich Sie an mein Herz drücke. (Will sie umarmen.)

Ernst (dazwischen tretend). Halt! — Du willst schwelgen, wo ich anbete!

Emilie. Meine Herren, ich werde mich entfernen müssen.

Ernst. Nein, Engel, bleibe — also auch Sie hat des Schicksals schwere Hand erreicht? (nimmt ihre Hand)

Emilie. Mich, wie so?

Ernst. Auch auf Sie hat sich der Fluch unseres civilisirten Jahrhunderts mit seiner ganzen Schwere niedergelassen?

Emilie. Ich verstehe Sie nicht —

Julius. Er meint, ob Sie auch brummen.

Emilie. Brummen?

Julius. Nun, mein Gott — Exekution fruchtlos, offene Ordre, Personal-Arrest, brummen.

Emilie (lachend). Ach nein, ich bin zum Besuch in diesem Hause.

Julius. Wir auch.

Ernst (schwärmerisch). Sie wollten mich mit Ihrem Besuche beehren?

Emilie. Nur indirekt. Der Gefangenen-Inspektor ist mein Onkel, er ist unwohl; um ihn zu pflegen, kam ich her. Ich benutzte diese Gelegenheit, um meiner Freundin Amalie —

Julius. Amalie!

Emilie. — einen kleinen Dienst zu erweisen.

Julius. Amalie!? — Du sprichst ein großes Wort gelassen aus — welche Amalie?

Emilie. Ihre Amalie.

Julius. Meine Amalie — Götter — ich danke Dir — Sie hat mich nicht vergessen!

Emilie. Im Gegentheil — sie sucht Ihre Gläubiger zur Milde zu stimmen.

Julius. O stimmbegabte, milde Wittwe.

Emilie (zu Ernst). Durch sie erfuhr ich auch, daß Sie hier sitzen.

Ernst. Werden Sie mir verzeihen, und mich nicht sitzen lassen.

Emilie (lachend). Wir Mädchen wissen am besten, wie wehe das Sitzenbleiben thut. — Hoffen Sie, meine Herren!

Julius. Wir werden uns alle Mühe geben.

## Scene 3.

Die Vorigen. Amalie.

(Amalie, in eleganter Kleidung, ein Körbchen am Arm, das sie im Hintergrunde niedergesetzt, tritt rasch herein, kommt während eines Allegros im Orchester vor).

Nr. 1. **Auftrittslied und Ensemble.**

Amalie.
Nun, da bin ich!
Ernst.
Gott, wie minnig!
Emilie.
Und wie sinnig!
Julius.
Nun sitz' ich drin!

Amalie.
So in diesen Mauern
Klagen, jammern, trauern,
Wo die Wächter lauern,
Ach, mich thut es schauern,
Lang' kann es nicht dauern,
Und man muß versauern
In dem Kerker hier.

Die Uebrigen
(wiederholen jedesmal die Endsilben.)

Ja, hier so zu sitzen,
Wochenlang zu schwitzen,
Wird Euch endlich nützen.

Thut die Ohren spitzen,
Laßt von dummen Witzen,
Dann will ich Euch schützen
In dem Kerker hier.

Werdet klug und weise,
Mischt Euch nicht in Kreise,
Wo leichtsinn'ger Weise
Man verbummelt leise
Wird zum jungen Greise.
Widmet Euch dem Fleiße,
Sonst geht bald die Reise
Nach dem Kerker hier.

Amalie (nach dem Liede nach einer kleinen, kurzen Pause, in welcher sie Julius fest ansieht, trocken): Na, wie stehen Sie nun da! Wie'n armer Sünder.

Emilie (zu Ernst). Sie auch!

Julius. Theure Amalie!

Ernst. Holde Emilie!

Amalie. Schweigen Sie!

Emilie. Sie auch.

Julius. Ich bin tief gefallen.

Ernst (zu Emilie). Ich auch!

Amalie (zu Julius). Und ich wäre beinahe 'reingefallen.

Emilie. Ich auch!

Amalie. Aber mein Verstorbener —

Julius. Gott hab' ihn seelig!

Amalie. Danke.

Julius. Bitte.

Amalie (immer in demselben Ton fortfahrend). Sagte immer: „Male, mach die Augen auf!" — Na, wenn ich das bei Ihnen nicht gethan hätte, wie wären mir da die Augen übergegangen.

Emilie (zu Ernst). Mir auch!

(Julius und Ernst wollen antworten.)

Amalie. Ruhig!

Emilie. Still!

Amalie. Den feinen Elegant haben Sie heraus-

gebissen, haben aber selbst nichts zu beißen gehabt. In's Theater haben Sie mich geführt, in Concerte haben Sie mich geführt und an der Nase haben Sie mich herumgeführt, aber Sie selbst sind dabei angeführt — leichtsinniger Mensch, es ist weit mit Ihnen gekommen.

Julius. Bis in die Weinstraße. Uebrigens ist hier mein Bruder Ernst an dem ganzen Schlamassel Schuld.

Ernst. Ich — das ist stark — habe ich nicht mit dem Gelde, das mir der Onkel zum Examen geschickt hat, Deinen Wechsel bezahlt?

Julius. Und ich dito Deinen.

Ernst. Hast Du nicht auf meinen Namen neue Schulden gemacht —

Julius. Und Du auf meinen.

Emilie. Welch' edler Wettstreit!

Amalie. Welch' bodenloser Leichtsinn — aber mein Verstorbener —

Julius. Gott hab' ihn seelig!

Amalie. Danke.

Julius. Bitte.

Amalie (fortfahrend). Sagte immer: „Die leichtsinnigsten Menschen haben die besten Herzen und haben sie sich nur erst die Hörner abgelaufen, werden es ganz vorzügliche Ehemänner."

Julius (zu ihren Füßen stürzend). O, stellen Sie mich auf die Probe, machen Sie mich zu einem Ehemanne.

Ernst (zu Emiliens Füßen sinkend). Darum möcht' ich auch gebeten haben!

Amalie. Leichtsinniger Mensch, hat hier noch nicht einmal die Freiheit und will sich schon wieder andere Fesseln anlegen lassen.

Emilie. Wer wird so tief sinken, stehen Sie auf!

Ernst. Ich liege hier bequem.

Amalie. Machen Sie keine Dummheiten, stehen Sie auf!

Ernst. Gott bewahre, ich bleibe hier so lange liegen, bis ich in Ihre Arme fallen darf.

Emilie. Hier ist kein Ort, um Liebesangelegenheiten zu erörtern.

Amalie. Wichtigere Sachen führen uns her!

Emilie. Wir waren bei Ihren Gläubigern — haben alle uns zu Gebote stehende Ueberredung angestrengt.

Ernst (aufspringend). Ist es möglich!

Julius. Die eiskalten Herzen unserer Manichäer thauten auf vor der Gluth Ihrer Blicke und sie sprachen: Wir wollen den braven jungen Leuten die Freiheit geben.

Emilie. Die Freiheit nicht —

Amalie. Aber Einem von Ihnen haben wir einen Urlaub erwirkt.

Ernst und Julius (verwundert). Urlaub?

Emilie. Einer von Ihnen soll nach Hamburg reisen, wo Ihr Onkel sich Behufs Abwicklung seiner Geschäfte aufhält, soll ihn um Verzeihung bitten, Besserung geloben, während der Andere hier seine Zurückkunft abwartet.

Ernst. Das ist ja herrlich! — Julius, lieber Freund, Bruder — ich werde das Opfer bringen, hierzubleiben, reise Du unverzüglich. (Für sich.) Wo ich Emilien in meiner Nähe weiß, bringen mich keine 10 Pferde fort.

Julius. Mein theurer Bruder, diesen ehrenvollen Auftrag ist niemand würdiger auszuführen als Du. (Für sich.) Ich werde doch nicht von Amalien fortgehen — so dumm!

Ernst. Du bist Doctor — Deine Nähe wird dem Onkel vortheilhaft sein; wer weiß, ob er nicht den Schlag bekommt, wenn Du ihm die Liste unserer Schulden zeigst, da kannst Du ihn doch gleich curiren.

Julius. Du als Rechtsverdreher bist viel geeigneter, Du kannst unsere Sachen so drehen und wenden, daß wir ganz schuldlos dastehen.

Ernst. Nein, ich bleibe hier.

Julius. Und ich erst recht.

Amalie. Meine Herren, ist das Ihr Ernst?

Ernst. Gewiß. (Zu Emilie.) Sie besuchen mich zu weilen und ich befinde mich hier wie im Himmel.

Julius (zu Amalien). Sie greifen uns hier und da mit einem Frühstück unter die Arme, wie heute — (deutet auf den Korb, den Amalie hingestellt hatte).

Amalie. Wie, Sie wissen?

Julius. Der reine Instinct; ein gutes Frühstück

wittere ich allemal — übrigens lächelt mir eine neugierige Weinflasche schon lange Zeit aus dem Korbe entgegen. (Holt den Korb und öffnet ihn.)

Amalie. Ich hatte eigentlich den Wein mitgebracht, um Ihnen die Zeit zu vertreiben, bis für Sie und mich eine richtige Entscheidung getroffen ist. Von hier aus fahre ich nämlich sofort zum Stadtgericht, um das Resultat meines Prozesses entgegen zu nehmen. Nämlich mein verstorbener —

Julius. Gott hab' ihn selig!

Amalie. Danke.

Julius. Bitte.

Amalie. Hat mir ein kleines Vermögen hinterlassen; seine Verwandte haben das Testament angegriffen, heute ist der letzte Termin, gewinne ich meinen Prozeß, so habe ich mir das Wort gegeben, Sie zu befreien.

Julius. Um mich desto fester an Sie zu ketten.

Amalie. Das wird sich finden — vorläufig wollen wir auf eine gewünschte Entscheidung anstoßen.

Ernst. Wenn wir nur den gestrengen Richter auch mit frühstücken lassen könnten, das würde gewiß auf das Urtheil günstig einwirken.

Julius. Ja, nur den Magen nicht vergessen, das ist der Hauptfactor im menschlichen Leben.

## Nr. 2. Quartett.

Amalie.

Wenn 'mal der Magen leer,
Erklärt sich's gar nicht schwer,
Da ist wohl stets der ganze Mensch verdrießlich.
Drum wenn des Morgens man
Den Körper pflegen kann,
Ist für des Tages Laune sehr ersprießlich:

Alle.

Ein feines Déjeûné,
Ein Gläschen Wein, herrjeh!
Das schmecket wunder- wunderschön,
Muß Jeder doch gesteh'n.

Stoßt an!
(stoßen nach dem Tact mit den Gläsern an)
Kling, kling, stoßt an!

Ernst und Julius.
Kommt 'mal ein Gläubiger,
Der Dich bedrängelt sehr,
Will länger sich durchaus nicht mehr gedulden, —
Lad' ihn zum Frühstück ein,
Stopf' ihm den Mund mit Wein,
Im Rausch denkt er nicht mehr an Deine Schulden.
Alle.
Ein feines Déjeûné u. s. w.

Emilie.
Man giebt jetzt mit Musik
Zuweilen ein Frühstück,
Doch wird dem Magen dabei nichts geboten —
Ein solches Déjeûné,
Das nennt man Matinée,
Da hungert man, schluckt weiter nichts als Noten.
Alle.
Ein feines Déjeûné u. s. w.
(Tanz.)

## Scene 4.

Die Vorigen. Mollig.

Mollig (ein gemüthlicher alter Herr, in Sommerkleidung, hohem weißen Hut, kommt während des Tanzes herein, sieht einen Augenblick lächelnd zu, nimmt dann auch ein Glas, stößt mit Allen an, und singt dann zum Erstaunen Aller den folgenden Vers):

Herrgott im Schuldarrest
Da giebt es gar ein Fest,
Nee, so gemüthlich kannt' ich's mir nicht denken.
Ja, bei Weib, Wein, Gesang
Da bin ich immer mang,
Nun könnt Ihr mir ein Gläschen noch einschenken.
(Tanzt beim Refrain.)
Ein feines Déjeûné u. s. w.

Alle.
Ein feines Déjeûné u. s. w.
(Nach dem Gesang.)

Ernst (Mollig anfahrend). Herr! Was wollen Sie hier?

Mollig (sehr freundlich). Sitzen.

Julius (heftig). Hier sitzen wir.

Mollig. Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte.

Ernst. Das dulden wir nicht, wir wohnen schon eng genug! Hinaus!

Mollig. Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.

Julius. Ja wohl, für ein Paar, aber nicht für drei — hinaus! — Sitzen Sie, bis Sie schwarz werden, aber nicht hier.

Ernst. Ja wohl, fort mit ihm! (Beide nehmen ihn am Arm.)

Mollig (immer heiter). Zu gemüthliche Menschen.

Emilie (dazwischen tretend). Halt, meine Herren! Jener Fremdling wird auf sein Recht bestehen dürfen, hier zu sitzen; ich sah ihn schon vorhin im Büreau meines Onkels. Das Haus ist so überfüllt, daß er hier einlogirt werden soll, bis ein anderes Zimmer frei sein wird.

Ernst. Schanderhaft! Alles besetzt!

Julius. Daß die Leute das Schuldenmachen nicht lassen können.

Mollig (Emilie und Amalie zärtlich betrachtend — zu Julius). Sagen Sie 'mal, College, ist das hier immer so? (auf die Damen deutend).

Julius. Was?

Mollig. Wird in diesem Hôtel immer bunte Reihe gemacht — das wäre zu gemüthlich!

Julius (ihn anfahrend). Das geht Sie gar nichts an! (Drückt ihn auf den Lehnstuhl.) Da setzen Sie sich, wenn Sie denn durchaus hier sitzen wollen.

Mollig. Zu gemüthliche Menschen!

Amalie. Wir wollen gehen. Emilie begleitet mich, in einer halben Stunde können wir zurück sein, und hoffent-

lich unser allerseitiges Glück verkünden.

**(Es wird hinter der Scene geläutet.)**

Ernst. Ah, es ist Freistunde, da können wir Sie hinunter begleiten, vielleicht finden wir ein Mittel, den unausstehlichen Menschen dort fortzuschaffen, damit wir ungestört sind, wenn Sie zurückkommen.

(Ernst und Julius helfen sehr eifrig den Damen Hut und Mantel umlegen.)

Mollig. Wie, Sie wollen fort, meine Damen? Jetzt wird's ja erst gemüthlich — bleiben Sie doch hier; ich amüsire die ganze Gesellschaft — ich kann alle Kartenspiele — Sechsundsechzig, Whist, Boston, Klabberjas.

Julius (ihn an den Schultern auf den Stuhl drückend). Schaafskopf!

Mollig. Ja, Schaafskopf spiele ich auch.

Amalie und Emilie (an der Thür zu Ernst und Julius). Auf frohes Wiedersehen! (Wollen von den Beiden begleitet hinausgehen.)

Mollig (sich wieder aufrichtend). Meine Damen, Sie haben etwas vergessen. —

Amalie und Emilie (sich umsehend).

Mollig. Mir Adieu zu sagen.

Ernst und Julius (auf ihn losstürzend). Herr, wollen Sie uns zum Besten haben?

Mollig (sehr freundlich). Das ist ja gar nicht mehr möglich.

Ernst und Julius (drücken ihn auf den Stuhl).

Ernst. Wenn Sie sich vom Platze rühren, vernichte ich Sie.

Mollig. Zu gemüthliche Menschen.

Julius. Der Mensch ist zu einfältig, um sich über hin ärgern zu können.

Mollig. Bitte, ganz auf meiner Seite.

(Ernst und Julius gehen Arm in Arm mit Emilie und Amalie ab, die Mollig ironisch einen tiefen Knix machen, den er sehr artig erwidert.)

## Scene 5.

Mollig (ihnen nachsehend). Prächtige Jungens, feine Manieren, hübsch gewachsen. Es wäre 'n Wunder, wenn

die keine Schulden hätten. Aber sie haben es doch ein wenig zu toll getrieben, selbst hier im Schuldarrest hört die Bummelei nicht auf, sogar Damengesellschaft — na, wir werden ja sehen, ob ich verzeihen darf. Freilich von frühester Jugend an ohne Eltern, nur unter fremden Leuten lebend — da kommt nichts Geschentes heraus. — Es ist eigentlich zu gemüthlich, nach fünfzehn Jahren komme ich aus Amerika nach meiner Vaterstadt Berlin zurück, habe alle Taschen voll Geld, und mein erster Schritt ist, mich im Schuldarrest einsperren zu lassen — 's ist zu gemüthlich! Ich hätte mir doch Berlin erst 'mal ordentlich ansehen sollen, ob es sich in den Jahren verändert hat, denn man spricht ja allgemein von den ungeheuren Veränderungen; Berlin wird Weltstadt, heißt es. Aber ich habe mich in den paar Tagen, die ich hier bin, schon überzeugt, daß, wie überall, viel gesprochen und berathen wird — kommt es aber zur Ausführung, da geht es langsam sehr langsam.

### Nr. 3. **Couplet.**

Berlin wird Weltstadt, schreibt man,
Ein Jeder das wohl sehen kann;
Gebäude werden expropriirt,
Und neue Straßen aufgeführt.
Ein neues Pflaster soll entsteh'n,
Rinnsteine wird man nicht mehr seh'n.
Zufriedenheit herrscht sicherlich,
Und dem Gesetz beugt Jeder sich.
Aber langsam.

Die Omnibus-Gesellschaft hier
Die operiret für und für
Mit Einrichtungen allerlei,
Und doch kommt nichts heraus dabei.
Erst das Billet ein Groschen nur,
Jetzt wieder zwei dieselbe Tour.
Dabei die Hitze im Coupé,
Die armen Pferde, ach Herr Je!
Gott, wie langsam!

Norddeutscher Bund ist jetzt im Flor,
Ein einig Deutschland steht bevor,
Man kürzlich Zoll parlamentirt,
Damit man's endlich dahin führt.
Der Nord bereits steht Hand in Hand
Die Augen auf den Süd' gewandt,
Und wenn der kommt, dann ist's so weit,
Dann haben wir deutsche Einigkeit.
Doch es geht langsam.

Ein Gitter auf'm Gensd'armenplatz,
Ein Gitter auf dem Königsplatz,
Ein Gitter im Lustgarten steht,
Doch in den Gittern nichts Ihr seht.
Die Gitter, fast verwittert schon,
Sind ausgesetzt dem bittern Hohn;
Ja, eh' bei uns 'nen großen Mann
Man öffentlich ausstellen kann,
Das geht langsam.

Ein alter Herr in Lieb' entbrannt,
Wird mit 'ner jungen Dam' bekannt,
Zu Kroll er täglich hin sie führt,
Wo er sich prächtig amüsirt.
Es wird natürlich immer spät,
Und weil's zu Fuße nicht recht geht,
Ruft er dem Kutscher zu: Ganz sacht
Fahren Sie uns Kaiserstraße acht.

Man hat Carl Voigt dafür verdammt,
Daß die Menschheit von den Affen stammt.
Ich finde das empörend zwar,
Jedoch es wird mir anders klar.
Geh' zum Bock zum Beispiel 'rauf,
Da finde ich im Sturmeslauf,
Daß Kinder, Frauen, so wie Mann
Sich dudeln einen Affen an.
Er kommt langsam.

(Will abgehen, stößt auf Ernst.)

## Scene 6.

Mollig. Ernst.

Ernst (im Eintreten). Der Mensch ist noch immer da, und die Damen können bald zurück sein — ich muß ihn fortschaffen. (Laut zu Mollig.) Mein Herr!

Mollig. Mein Herr?

Ernst. Was machen Sie hier noch?

Mollig. Ich singe.

Ernst. Warum gehen Sie nicht in den Hof, es ist ja Freistunde —

Mollig. Hier ist es gemüthlicher.

Ernst. Aber unten die angenehme Gesellschaft —

Mollig. Lauter arme Sünder-Gesichter — den Schließer gar nicht mitzurechnen.

Ernst. Der schöne schattige Garten.

Mollig. Ja wohl, schattig von den hohen Mauern. Es werden einmal die Alimente zum Sitzen bezahlt, und ich will das Geld auch redlich absitzen.

Ernst. Der Kerl ist nicht fortzubringen.

Mollig. Freund Mollig soll sehen, daß ich lieber hier verschimmele, als auf seine Gaunereien eingehe.

Ernst (aufmerksam werdend). Was für einen Namen sprachen Sie eben aus?

Mollig. Mollig! Gefällt er Ihnen? — August Mollig, Kaufmann.

Ernst. August Mollig, Kaufmann, lange Jahre in Amerika.

Mollig. Augenblicklich in Hamburg, das stimmt.

Ernst. Das ist ja mein Onkel!

Mollig. Bedaure!

Ernst. Warum?

Mollig. 'n fauler Kopf!

Ernst (aufgebracht). Wer?

Mollig. Mollig.

Ernst. Mein Herr!

Mollig. 'n Gauner!

Ernst (immer heftiger). Mein Herr!

Mollig. 'n Halsabschneider!

Ernst (ihn fassend). Herr, wie können Sie das sagen?

Mollig (immer freundlicher). Weil er mich hat hier einsperren lassen.

Ernst. Da wird er seinen guten Grund gehabt haben. Sind 'n fauler Schuldenmacher, schlechter Zahler, nicht wahr? Einen anständigen Menschen würde er hier nicht sitzen lassen.

Mollig. Warum befreit er Sie denn nicht?

Ernst. Weil — weil — das geht Sie garnichts an.

Mollig. Weil er ein alter Geizdrachen ist.

Ernst. Mein Herr, noch ein Wort gegen den Mann, der seit meiner Jugend für mich gesorgt hat, und ich vergesse Ihre grauen Haare.

Mollig. Die möchte ich auch gerne vergessen. (Für sich) Zu gemüthlicher Mensch, der ist im Stande und prügelt mich durch, aus lauter Liebe zu mir. (Laut.) Ich bleibe dabei, fauler Kopf, Halsabschneider.

Ernst. Mein Herr, Sie beleidigen die Ehre meines Onkels, also auch die meinige — Sie sind ein dummer Junge.

Mollig (für sich). Reizender Mensch! (Laut.) Soll das Tusch sein?

Ernst. Allerdings.

Mollig (für sich). Ein prächtiger Junge! (Laut.) Dann verlangen Sie wohl Genugthuung?

Ernst. Blutige Genugthuung.

Mollig (für sich). Zu gemüthlich. (Laut und immer ruhig.) Schön, ich habe die Wahl der Waffen. Bestimmen Sie Zeit und Ort.

Ernst. In einer Viertelstunde im Thiergarten.

Mollig. Kommen Sie!

Ernst (will abstürzen). Sie sollen es büßen!

Mollig (ruhig). Dürfen Sie denn das Haus ohne Weiteres verlassen?

Ernst (stutzend). Das hatte ich vergessen, ich sitze ja fest.

Mollig. Wenn ich Ihnen gefällig sein kann — meine Börse steht zu Ihrer Disposition — ich werde Sie auslösen.

Ernst (auf ihn zugehend). Sie wollten? O edler Mensch!

Mollig. Ich werde sofort im Bureau das Geld deponiren.

Ernst. Ich werde mich glänzend revanchiren.

Mollig. Zu gütig — also ich gehe voran.

Ernst. In einer Viertelstunde im Thiergarten.

Mollig. Auf Pistolen.

Ernst. Ueber's Schnupftuch.

Mollig. Acceptirt! (Für sich). Gemüthlicher Junge — will mich aus lauter Liebe zu mir todtschießen. (Zu Ernst) Auf Wiedersehen!

Ernst (höflich). Habe die Ehre.

(Mollig ab.)

## Scene 7.

Ernst. Dann Julius.

Ernst. Träume ich denn? Der Mensch sitzt hier, weil er seine Schulden nicht bezahlen kann und mich will er auslösen. Entweder ist er ein Narr, oder er will mich zum Narren halten.

Julius (eilig eintretend). Ernst, Bruder, wie hast Du das angefangen?

Ernst. Was?

Julius. Unser Leidensgefährte hier ist eben beschäftigt, im Bureau das Geld zu Deiner Freilassung niederzulegen.

Ernst. Also wirklich — ei, da will ich doch gleich — (will abstürzen).

Julius (ihn festhaltend). Halt — erst erkläre mir!

Ernst (eilig). Der brave Mann — er beschimpfte unsern Onkel, ich sage ihm Grobheiten, er fühlt sich beleidigt, ich dito; er fordert mich, ich acceptire; er geht jedes Hinderniß zu räumen, ich werde folgen und ihn niederschießen. (Will ab).

Julius. Halt! Also der Mann bezahlt Deine Schulden, weil Du ihm Grobheiten gesagt hast — das kann ich auch, er soll meine Schulden auch bezahlen, ich werde mit dem Menschen auch Krakehl anfangen.

Ernst. Ein guter Gedanke! Er bezahlt unsere beiderseitigen Schulden und wir duelliren uns dafür mit ihm. Ich werde ihn Dir heraufschicken, ehe er das Haus verläßt.

(Stürzt ab.)

## Scene 8.

Julius.

Nun heiß's, sich in die Rage hineinarbeiten, denn einen solchen Dummen findet man nicht alle Tage. Ob ich ihm blos Grobheiten sage, oder ob ich ihn auch hauen soll — vielleicht bekomme ich dann noch Geld zu.

## Scene 9.

Julius. Mollig. Dann Ernst.

Mollig (auftretend). Sie haben nach mir verlangt, mein Herr?

Julius. Ja wohl, mein Herr! Ich habe verlangt, Ihnen meine Meinung zu sagen.

Mollig. Inwiefern?

Julius. Sie haben sich unterstanden, meinen Onkel zu beleidigen?

Mollig. Ein kleiner Scherz — ich bin mal so'n gemüthliches altes Haus. Ich wollte Ihren Bruder nur etwas entfernen, von wegen der bunten Reihe.

Julius. Wie so?

Mollig. Ich hörte doch, daß die Damen zurückkommen wollten — da möchte ich auch an die Reihe kommen, bunte Reihe zu machen.

Julius. Herr, was unterstehen Sie sich! Mit unseren Bräuten wollen Sie bunte Reihe machen? Glauben Sie, daß wir uns eine solche Nichtachtung unserer bräutijämmerlichen Rechte gefallen lassen. Das ist eine Beleidigung, die nur mit Blut abzuwaschen ist — ich fordere Sie auf Schleppsäbel. — Kommen Sie!

Ernst (tritt auf). Also Dich hat er auch beleidigt, der Unmensch, der Wütherich! (Faßt einen Arm von Mollig.) Kommen Sie!

Julius (faßt den andern Arm). Fort, blutige Rache!

Mollig (macht sich los, freundlich). Reizende Jungen seid Ihr! Hübsch abgekartetes Spiel — aber ich falle nicht d'rauf 'rein!

Ernst. Was, Sie nehmen Ihr Wort zurück?

Mollig. Allerdings.

Julius. Sie bezahlen unsere Schulden nicht?

Mollig. So dumm!

Ernst. Nun sitzen wir wieder fest.

Julius. Das ist eine neue Beleidigung. Mein Herr, glauben Sie, daß wir uns hier umsonst mit Ihnen herum gequält und unsere Lungen strapezirt haben — ich frage Sie zum letzten Mal, wollen Sie unsere Schulden bezahlen?

Mollig. Lächerlich!

Julius. Ernst, gieb mir 'mal des Herrn Hut her!

Ernst (ihm den Hut reichend). Wozu?

Julius (Mollig den Hut aufstülpend). Mein Herr, zum Verhauen sind Sie mir zu alt, aber das sei meine Rache. (Treibt Mollig den Hut mit einem Schlage über die Ohren.)

(Mollig schreit und sucht den Hut abzuziehen.)

Julius. Und sobald Sie sich nun wieder in unsere Angelegenheiten mischen, wird es Ihnen ähnlich ergehen.

## Scene 10.

Die Vorigen. Emilie. Amalie.

Emilie. Da sind wir wieder.

Amalie. Was geht hier vor?

Ernst (zu Emilie). Was bringen Sie mein Engel?

Emilie. Einen Brief von Ihrem Onkel, der eben im Bureau abgegeben ist. (Giebt Ernst den Brief.)

Amalie (giebt Julius ein Papier). Hier mein Urtheilsspruch!

Mollig (hat endlich den Hut vom Kopfe gezogen, sagt freundlich zum Publikum). Sind doch zu gemüthliche Jungens! Aus Liebe zu mir ruiniren Sie meinen neuen Bibi!

Julius (hat das Papier gelesen, welches ihm Amalie gab). Hurrah, gewonnen!

Ernst (hat den Brief gelesen). Alles verloren!

Julius. Wir sind frei!

Ernst. Wir sitzen fest!

Amalie. Was steht denn in dem Brief?

Ernst (liest). „Lange genug habe ich für Euch gesorgt, alt genug seid Ihr — wer nicht hören will, muß fühlen. Von mir habt Ihr nichts mehr zu hoffen, ich lasse Euch sitzen. Mollig, Kaufmann."

Julius. Nun sitzen wir da.

Emilie. Welch' hartherziger Mann!

Amalie. Ja, mein Verstorbener —

Julius. Gott hab' ihn seelig!

Amalie. Danke.

Julius. Bitte.

Amalie. Sagte immer: „Je größer der Geldbeutel, je kleiner wird das Herz".

Mollig (für sich). Nun wird sich's zeigen.

Ernst. Sie haben Unrecht; der Onkel ist gut, aber wir haben's zu arg getrieben.

Mollig. Da haben Sie Recht.

Julius (drohend). Herr, Ihren Hut!

Mollig. Ist schon gut!

Ernst (zu Emilie). Theures Mädchen, wir müssen scheiden; der arme Schuldgefangene darf nicht mehr die Augen zu Ihnen erheben.

Julius (wehmüthig zu Amalie). Auch wir werden uns nur in einer bessern Welt wiedersehen, wollen Sie uns aber bis dahin hier und da mit einem Frühstück die Wunden unserer zerrissenen Herzen heilen, so wird Ihnen der Dank zweier Unglücklichen bis in's Grab folgen.

Mollig. Gerechte Strafe!

Julius. Herr, Ihren Hut!

Mollig. Ist schon gut. (Gerührt). Prächtige Jungen!

Emilie. Aber, meine Herren, das ist doch nicht Ihr Ernst?

Amalie. Vergessen Sie, was ich Ihnen versprochen habe?

Julius. Uns zu befreien, wenn Sie Ihnen Prozeß gewonnen hätten.

Emilie. Nun!

Amalie. Also?

Ernst. Vor einer Viertelstunde konnten wir das noch annehmen, jetzt ist es unmöglich!

Emilie. Das verstehe ich nicht!

Ernst. Wenn das deutsche Parlament kein Mitleid fühlt, müssen wir hier ewig sitzen.

Amalie. Thorheit! Wozu habe ich das Geld? Um mein Glück damit zu gründen; mein Glück besteht aber darin, Sie glücklich zu machen, Sie zu befreien und Ihnen vorwärts zu helfen.

Julius. Wir dürfen aber ein solches Glück nicht aus Ihrer Hand annehmen; die Ehre verbietet es. Wir, zwei kräftige junge Männer, sollen durch uns selbst und nicht durch die Frau Carrière machen.

Mollig (der sich nicht mehr halten kann). Jungens, Ihr seid zu prächtige Menschen, habt das Herz auf dem rechten Fleck.

Julius (wüthend). Melden Sie sich schon wieder! Wo ist Ihr Hut?

Mollig. Bitte, bedienen Sie sich. (Reicht ihm den Hut so, daß Julius hineinsehen muß.)

Julius (nimmt den Hut und sieht zufällig hinein). Himmel, seh' ich recht?

Ernst (den Hut nehmend). Was ist? (Sieht hinein.) Wäre es möglich?

Julius (zu Mollig's Füßen fallend und seine Hand erfassend). Verzeihung!

Ernst (ebenfalls auf der anderen Seite kniend). Für unsere Sünden!

Emilie (ganz erstaunt). Was bedeutet das Alles?

Amalie (hat den Hut genommen, hinein gesehen und liest die darin befindliche Visitenkarte). August Mollig! (Ruft). Der Onkel!

Emilie. Der Onkel?

Julius und Ernst. Ja, der Onkel!

Mollig (sehr freundlich). Na, natürlich der Onkel — 's ist zu gemüthlich, was? — Na, steht man auf, Jungens, ich wollte Euch prüfen. Na, was steht Ihr da mit offnem Munde, schämt Ihr Euch? Das ist recht, dann werdet Ihr Euch auch bessern. (Zu Emilie und Amalie.) Er-

lauben Sie, meine Damen, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für das Interesse, welches Sie an meinen Jungens genommen haben; wenn mein Gepäck ankommt, werde ich im Frack als Freiwerber vor Ihnen erscheinen, und um die molligen Patschhändchen ehrerbietigst für meine Jungens anfragen. (Küßt beiden Damen die Hand.)

Ernst und Julius (dem Onkel die Backen küssend). Theurer Onkel, tausend Dank!

Mollig. Halt — nicht so eilig — erst macht Ihr Euer Staatsexamen. Wenn Ihr da nicht durchfallt, werdet Ihr auch das Ehestandsexamen bestehen. Jetzt zum Thiergarten zu unserm Rendezvous, aber nicht mit Pistolen, sondern mit Champagner sollt Ihr Euer Gewissen reinwaschen und das Andenken an das Schuldgefängniß wegspülen.

(Rufen und jubeln hinter der Scene.)

Alle. Was ist dort geschehen?

## Schluß-Scene.

Die Vorigen. Inspektor. Schuldgefangene. Herren und Damen.

(Kommen jubelnd herein.)

Inspector (im Auftreten durch die offene Thür sprechend). Gedulden Sie sich nur noch wenige Augenblicke, meine Herrschaften, der Stadtgerichtsrath wird gleich hier sein, um die Aufhebung der Schuldhaft zu proclamiren. Wir wollen den Herren hier die freudige Kunde auch mittheilen.

### Nr 4. Ensemble.

Chor.

Hurrah, hurrah, hurrah,
Bald unsere Freiheit winkt,
Der Tag ist endlich da,
Wo hier die Knechtschaft sinkt.

Mollig.

Was will denn hier das ganze Chor,
So sprechet doch, was geht hier vor.

Männer.

Wir bringen einen freud'gen Gruß,
Vom Parlamente den Beschluß,
Daß mit der Schuldhaft es vorbei,
Wir Alle nunmehr frank und frei.

Mollig.

Wie, ist das wahr?

Chor.

Ja, das ist wahr!

Mollig.

Die Schuldhaft nicht mehr existirt?

Chor.

So eben ist es proclamirt.

Mollig.

Zu Deutschland's Größe ist's ein neuer Schritt,
Kommt Alle her, und singt im Chore mit:
Hoch unser deutsches Parlament,
Das Alles bringt zu gutem End'.

Chor.

Hoch unser u. s. w.

Mollig.

Was hatte man für Elend sonst zu dulden,
Wenn man gedrückt durch Schicksalsschlag mit Schulden;
Dann schleppt der Gläubiger mit hartem Sinn
Den Armen hier zum Schuldgefängniß hin.
Riß ihn von seines Weibes Herz,
Gab Alle hin dem bittern Schmerz,
Was kümmert ihn das Wehgeschrei —
Doch das ist Alles jetzt vorbei.

Alle.

Doch das ist u. s. w.

Julius.

Ein junger Mann, der durch zu leichtes Leben
In eines Wuchrers Hände war gegeben,
Der konnte aus der Spinne Netz nicht 'raus,
Dem winkte täglich hier das graue Haus.

Und zappeln ließ die Spinne ihn,
Und ließ ihn an der Kette ziehn,
Wie einen Sclaven, meiner Treu!
Doch das ist Alles jetzt vorbei!

Amalie.

All', die ich um mich seh',
Kommt nun zum Déjeûné.
Ein frohes Leben wollen wir beginnen;
Auf frohe Zukunftsbahn
Stoßen wir Alle an,
Zufriedenheit wir Alle jetzt gewinnen.
Ein feines Déjeûné,
Ein Gläschen Wein, herrjeh!
Das schmecket wunderschön,
Sollt alle Ihr gestehn.

Chor und Tanz. Gruppen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

00057922

0 5 10 20 30 40 50mm
60mm
-2 -1
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de